

Wortkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Organ des Wertes nach. Bezugspreis: 1000 M. monatlich, 15000 M. jährlich, durch die Post 14500 M. ohne Post. Verleger: Rudolf Genssler, a. B. Halle-Merseburg, G. M. B. H. (G. M. B. H. Halle-Merseburg, 14. August 1923, 1923. Schriftleitung: Friedrich 12-1, 6-6 U.)

Der Anzeigenpreis beträgt 1100 M. für den Millimeter Höhe und Spalte; 5000 M. für Restraum. Anzeigen des Sonntags 1/2 Uhr werden. Halle-Merseburg, Leipzig 1923, 14. August 1923.

Einzelpreis 1000 Mark

Donnerstag, den 19. Juli 1923

3. Jahrgang Nr. 166

Wertbeständiger Hunger - wertbeständiger Profit

W. B. Berlin, 19. Juli.

Die Besprechungen, die im Reichsfinanzministerium über die Frage der Erhaltung des Lohnwertes unter einem von den Spitzenorganisationen gebildeten Ausschuss stattgefunden haben, wurden gestern abgebrochen. Die festgestellten Richtlinien lauten: 1. Der Ausschuss soll die Höhe der Löhne in Abhängigkeit von der Gestaltung des Wertes dem verändernden Geldwert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwertes (1) seit der letzten Regelung kann von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden. 2. Lieber die Höhe des Reallohnes zu verhandeln ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Verhandlungsparitäten selbst. Für Zeitraum, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine entsprechende Veränderung des Reallohnes statt. 3. Die Anpassung erstreckt sich gleichmäßig auf den laufenden Lohn wie auf den gezahlten. 4. Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von 14 Tagen am 15. oder letzten jedes Monats gefälligst werden. Wird der Reallohn neu vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen revidieren. Nach einer Erklärung der Regierung ist beschließt, die Besüge der Beamten und Angestellten halbmonatlich nach entsprechenden Grundbesätzen zu regeln.

Mittelstand und das ausgegliederte Kleinbürgertum ihren Fleischverzehr auf weit unter die Hälfte der in der Vorkriegszeit verbrauchten Menge herabzusetzen gezwungen war. Das war im Jahre 1922 im letzten Jahre sind die Fleischverzehrer erheblich zurückgegangen. Die erwerbende Bevölkerung hat den Fleischverzehr noch viel weiter eingeschränkt. Große Teile des Volkes leben jetzt kaum noch an einem Tage in der Woche Fleisch auf dem Tisch. Aber üppig gebelien die Klaffen und die Schwertpatialisten.

Der Hunger dreht den wütenden Strid immer fester um den Hals des Volkes. Trotzdem mit unerschrockenem Eifer verhandeln die Gewerkschaftsführer über wertbeständige Löhne. Man nimmt für Zeit. Mittlerweile hängt der Reallohn weiter gemächlich hinab. Für die dritte und vierte Juliwache sind Löhne festgesetzt. Mittlerweile springen die Preise mehrfach in die Höhe. Und nun kommt wieder eine Erhöhung der Kohlenpreise um über 60 Prozent. Ein Zentner Briketts kostet jetzt 60 000 Mark. Selbstverständlich folgen mit Preissteigerungen die Sachpreise. Die Arbeiterbesitzer, kurzum: die Preise aller Waren stellen in die Höhe. Und dann mag auch die Eisenbahn mit neuen Tarifen nachkommen. Ist es soweit, dann haben die Schwertpatialisten wieder ein Argument für neue Preissteigerungen. Die Schwand bleibt in Bewegung. Unschicklich. Und die Gewerkschaftsführer verhandeln ununterbrochen weiter über „wertbeständige Löhne“.

Wenn Sinnes und Logik rathen, dann bleiben die Agrarier nicht zurück. Weil die Preise für Vieh riefenhaft gestiegen sind, an einem Tage um mehr als 100 000 Mark, lassen die Agrarier nicht die Preise für festes Schabbe die Höhe. In Berlin folgte am Donnerstag ein marktfreies Brot 23 000 Mark. Eine marktfreie Schuppe muß dann mit 1000 Mark bezahlt werden. Das ist das Beispiel für den allgemeinen Preissturz. Noch lange Zeit kann sich die Herrschaft mit dem Markenrot vorbel, dann muß jeder Verbraucher marktfreies Brot kaufen.

Die Führer des DMB belügen die Arbeiter

Jedem Metallarbeiter, ganz gleich, welcher politischen Richtung er auch angehört, mag, hätten wir gewünscht, Augen und Ohren zugehen zu sein, als am 10. Juli in der Versammlung der Berliner Metallfunktionäre die Vereinbarung für die Berliner Metallindustrie durch Dilmann und Ulrich als einzig bestehende Erfolg schmiedbar zu machen verlastet wurde. Die „berufenen“ Führer des DMB, lösten die Vereinbarung über den grünen Klee. Ulrich, der zweite Vorsitzende des DMB, in Berlin, behauptete frant und feil, daß die wesentliche Erhöhung des Reallohnes eintreten werde, wenn auf die zur Annahme empfohlenen Grundzüge die Funktionäre die Streikbewegung beschließen. Die Berliner Metallarbeiter, soweit sie an der einem Ueberfall gleichenden Urabstimmung teilzunehmen imstande waren, haben mit einer annähernd Bierländlich-Majorität für die Fortsetzung des Kampfes gestimmt. Nur der formellen Bestimmung des Statutes ist es zuzuschreiben, da die an der Abstimmung verhinderten oder passiven Mitglieder als Gegner des Streiks gestiftet werden, daß der Kampf dieses tagliche Ende fand. Der vereinbarte Lohn für die zweite Juliwache, der erstmals am 20. Juli zur Auszahlung gelangt, ist durch die heimlich weiterführende Teuerung längst schlechter als der Lohn, der vor dem Streik verdient wurde. Allein in der Zeit vom 10. bis 17. Juli sind die Lebensmittel in Berlin um 69,5 Prozent gestiegen. Also nicht besser, schlechter ist der Reallohn der Berliner Metallarbeiter!

Ein ganz besonderer Lobesfang wurde über die erreichte Wertbeständigkeit der künftigen Löhne in der Berliner Metallindustrie angestimmt. So erklärte Dilmann als der Vertreter des Vorstandes: „Dieser Teil der Vereinbarung ist ein Erfolg, der sich in ganz Deutschland als einzig bestehend haben lassen sollte. Keine andere Arbeitergruppe kann bis zur Stunde auch nur entfernt einen Betrag erhalten und die anderen Erfolg haben, es für die Berliner Metallarbeiter in der vorliegenden Vereinbarung festgelegt worden ist.“

Genau die gleiche Fressführung in dem Flugblatt, das die Organisation vor der Urabstimmung herausgab. Auf die Frage: „Um was geht der Kampf?“ lautet im Flugblatt die Antwort:

„Weil die Metallarbeiter das emige Gezerre über die Lohnhöhe von Woche zu Woche mit haben und einen wertbeständigen Lohn verlangen, der ihnen während der Dauer eines Lohnabkommens die Wertbeständigkeit des Lohnes respektiv dessen Kaufkraft sichert.“

Auf eine zweite Frage im Flugblatt: „Was wurde erreicht?“ gibt die Organisation folgende Antwort:

„Das für den Monat Juli geltende Lohnabkommen liefert uns ... einen wertbeständigen Lohn.“ Von Woche zu Woche werden die Lohnabkommen des DMB-Bundes der heiligen Urschwärzung des Deutschen Metallarbeiter-Bundes zugrunde gelegten 42 wichtigsten Lebensmitteln (Hafersluden, Getreidemehl) und Bedarfsgegenstände einwandfrei ermittelt und die so von Woche zu Woche festgestellte weitere Teuerung wird im gleichen Prozentsatz jede Woche zum vereinbarten Lohn als Lohnzulage gewährt.“

Im „Gewerks“ wird gleichfalls durch die Drisolverwaltung des DMB, Berlins die Vereinbarung als ein großer Erfolg der Berliner Metallarbeiter gepriesen.

Was ist an dieser lociel gerühmten Wertbeständigkeit der Löhne in der Berliner Metallindustrie Wahrheit, was Lüge? Die Antwort auf diese Frage erteilt der Verband Berliner Metallarbeiter in einem Rundschreiben an seine Mitglieder. Der über die Frage der Wertbeständigkeit handelnde Teil des Internemerikulars, der Wertbeständigkeit handelnde Teil des Lohns, lautet wörtlich:

1. Die Vereinbarung über die sogenannte Wertbeständigkeit gilt nur für den Monat Juli, nicht länger.
2. Grundlage für die künftigen Verhandlungen ist nicht der amtliche Teuerungszähler, sondern eine private, partielle Preisfeststellung, wobei die Vereinbarung darüber, welche Quanten von Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln zugrunde zu legen sind, selber noch nicht getroffen ist.
3. Die Löhne für die künftigen Wochen werden sich nicht etwa automatisch mit der Steigerung der Preise, vielmehr bilden die Preise nur eine Unterlage. Die Löhne selbst werden nach wie vor wöchentlich in freier Verhandlung vereinbart. Mündlich wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Lohnsteigerung sowohl unter der festgestellten Erhöhung der Lebensmittelpreise zurückzuführen, wie auch darüber hinausgehen kann.
4. Durch die Vereinbarung und insbesondere dadurch, daß weder veröffentlicht wird, welche Preise die Grundlage bilden, noch auch welche Preise sie bei der jeweiligen Preisstellung ergeben haben, noch die Löhne automatisch mit den Preisen erhöht werden, wird der gefährlichste Nachteil einer gleichenden Lohnkala, der darin besteht, daß die Preisfestlegungen sich nach dem Tübel richten, vermieden.
5. Die Bestimmung, daß die Arbeit am Donnerstag, dem 12. Juli 1923, in den Betrieben wieder aufgenommen wird, hat sich, veranlaßt durch die nachträglich notwendig gewordene Urabstimmung, nicht reiflos durchzuführen lassen, vielmehr dürfte in den meisten meisten Betrieben die Arbeit erst am Freitag aufgenommen werden.

Rebellion der bairischen Banen

Das bairische Handelsministerium hat in Berlin entfielben Vermahrung eingeleitet gegen die Schaffung einer Devisenzentrale oder die Beschränkung des Devisenhandels auf einige wenige Berliner Banen, weil dadurch eine weitere Zunahme des Uebergehens des Berliner Marktes und eine verhängnisvolle Schwächung des bairischen Wirtschaftslens eintreten würde, d. h. die bairischen wirtschaftlichen Banen und Industriellen erklären der Reichsregierung offen den Krieg, sie weisen auf die Anordnungen der Reichsregierung ebenso, wie es die rheinischen Industriellen unter Führung Hagens getan haben. Sie wollen sich ihre „wertbeständigen“ Kräfte nicht künftigen lassen.

Aber noch ein anderes Moment kommt hinzu. Die bairischen Banen und Industriellen wollen sich genau so wie die rheinischen nicht unter die finanzielle Oberhoheit Berlins stellen, sie wollen selbständig bleiben, damit sie im Falle der Notlage auch selbst frei handeln können und sich gegen ihre finanziellen Maßnahmen zum Abfall vom Reich vorbereiten können.

Rückgang des Fleischverbrauchs

Nach Angaben der „Statistischen Korrespondenz“ ist der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Preußen von rund 40 Kilogramm im Jahre 1913 auf 29,7 Kilogramm im Jahre 1922 gesunken. Berücksichtigt man, daß auf dem Lande der Fleischverbrauch nicht so stark zurückgegangen ist als in der Stadt, daß weiter in vielen Städten ein großes Fremdenkontingent vorhanden ist, das den Fleischverbrauch der Stadtbevölkerung übersteigt, so ist die Statistik der Statistik noch feinerer Einschränkungen aufzuweisen, die ergibt sich, daß die wertigste Bevölkerung, daß der ruinierte

Gemeinsamer Kampf gegen den Faschismus

(Eigene Drahtmeldung)

Dresden, 19. Juli.

Die „Dresdener Volkszeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Parteivorstandes der KPD an die Organisationen, worin es heißt: „Der Parteivorstand teilt mit, daß die Sozial- und Arbeiterorganisationen, die proletarischen Hundertschaften, im ganzen Reich zu bilden sind, und zwar gemeinsam mit den Kommunisten.“ Die „Dresdener Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Es geht sich, das Schreiben die Dinge angehen hat und keine Organisationen, die anfänglich beifampt wurden, nun doch als müßighaft vom Parteivorstand für das Reich und für eine gesunde Abwehr angesehen werden.“

Diese Meldung würde eine vollständige praktische Wandlung der KPD, im Sinne der von der Kommunistischen Partei aufgestellten Lehren, bedeuten. Das Zentralorgan der KPD, der „Kommunist“, der bisher eine entgegengelegte Meldung nicht brachte, schweigt sich auch heute noch über die Sache aus. Sollte diese Meldung der „Dresdener Volkszeitung“ sich bewahrheiten, so würde dies die dem Proletariat drohende ungeheure Gefahr befestigen, denn wenn schon der sozialdemokratische Parteivorstand zur gemeinsamen Kampffront gegen den Faschismus zur praktischen Einheitstaktik des Proletariats aufrufen, dann nicht nur des Proletariats, sondern auch die Republik und Demokratie für den Untergang stehen. Auf Grund dieser Meldung der sozialdemokratischen „Dresdener Volkszeitung“ fragen wir den Bezirksvorstand der KPD, ob er seinen Aufruf zur Bildung von „republikanischen Schutzwehren“ aufrechtzuerhalten oder ob er den Lehren seines Parteivorstandes folgen und mit uns Kommunisten gemeinsam die Abwehrmaßnahmen gegen den Faschismus bilden will. Der Bezirksvorstand der KPD, muß sich rasch entscheiden, denn die Gefahr wächst von Stunde zu Stunde.

Halle, 19. Juli.

Die gestern abend tagende publizistische Betriebsrat-Vollversammlung beschloß sich am 1. mit der Fassstimmung. Nach eingehender Diskussion wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion sprach sich ebenfalls für die Bildung von Betriebsrathundertschaften aus:

„Die am 18. Juli im „Volkspar“ tagende Vollversammlung der Betriebsräte erkennt in dem provisorischen Auftreten der faschistischen Organisationen eine ungeheure akute Gefahr für die gesamte Arbeiterklasse. Sie bringt zum Ausdruck, daß der bevorstehende von Ehrhardt, Hoffberg und Kollontaj beschlossene Generalangriff auf die gesamte Arbeiterklasse nur erfolgreich abgewehrt werden kann, wenn alle Werktätigen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit sofort Abwehrmaßnahmen an allen Arbeitsstätten bilden. Zur Erreichung dieses Zieles fordert die Vollversammlung von den politischen Parteien und von Gewerkschaften weitestgehende Unterstützung. Von republikanischen Ministern des Innern, Herrn Seering, fordern wir die sofortige Aufhebung des Verbots der Bildung von proletarischen Hundertschaften sowie die Freigabe seiner Verordnung über das Verbot von Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel, beifampt, ist die Bildung der Faschisten aus Anwendung findet gegen die Arbeiterklasse. Die Vollversammlung der Betriebsräte gelobt, ihre ganze Kraft einzusetzen, um den Antifaschisten am 29. Juli zu einer massenhaften Kundgebung gegen alle offenen und verkappten Feinde der Arbeiterklasse zu gestalten.“

Zeig, 19. Juli.

Eine gestern abend in Halle stattgefundene öffentliche Versammlung nahm einstimmig nachstehende Resolution an: „Die am 18. Juli im „Volkspar“ tagende Vollversammlung der Betriebsräte erkennt in dem provisorischen Auftreten der faschistischen Organisationen eine ungeheure akute Gefahr für die gesamte Arbeiterklasse. Sie bringt zum Ausdruck, daß der bevorstehende von Ehrhardt, Hoffberg und Kollontaj beschlossene Generalangriff auf die gesamte Arbeiterklasse nur erfolgreich abgewehrt werden kann, wenn alle Werktätigen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit sofort Abwehrmaßnahmen an allen Arbeitsstätten bilden. Zur Erreichung dieses Zieles fordert die Vollversammlung von den politischen Parteien und von Gewerkschaften weitestgehende Unterstützung. Von republikanischen Ministern des Innern, Herrn Seering, fordern wir die sofortige Aufhebung des Verbots der Bildung von proletarischen Hundertschaften sowie die Freigabe seiner Verordnung über das Verbot von Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel, beifampt, ist die Bildung der Faschisten aus Anwendung findet gegen die Arbeiterklasse. Die Vollversammlung der Betriebsräte gelobt, ihre ganze Kraft einzusetzen, um den Antifaschisten am 29. Juli zu einer massenhaften Kundgebung gegen alle offenen und verkappten Feinde der Arbeiterklasse zu gestalten.“

Banzenautos in Berlin

Durch die Berliner Straße in Neukölln fuhr ein Volkswagen, welches ein Banzenauto schleifte. Das Auto fuhr die Berliner und dann die Berliner Straße entlang. Die Besetzung des Autos bestand aus jungen Leuten mit schwarzweißer Krawatte und Eisenfaß an der Hüfte. Nach Aussagen von Leuten sollen bereits schon fünf Banzenautos dort entfangen worden sein. Die Nummer des Autos ist A 1 25 902.

Aus der Provinz

Kreisconferenzen der KPD

In alle Ortsgruppen des Kreises Bitterfeld!

Am Sonntag, dem 22. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in Bitterfeld im Lokal „Ritterstr.“ die Kreisconferenz statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es dringend notwendig, möglichst durch einen Delegierten vertreten zu sein. Die Genossen, welche an dieser Konferenz als Gäste teilnehmen wollen, müssen sich durch Mitgliedskarte ausweisen. Die Kreisleitung.

In alle Ortsgruppen des Kreises Delitzsch!

Am Sonntag, dem 22. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in Delitzsch im „Goldenen Kreuz“ die Kreisconferenz statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Ortsgruppen durch einen Delegierten vertreten sein. Die Genossen, welche an dieser Konferenz als Gäste teilnehmen wollen, müssen sich durch Mitgliedskarte ausweisen. Die Kreisleitung.

Rüffel zum Anti-Faschistentag

Der Faschismus markiert auf der ganzen Erde. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln organisieren die Faschisten den Bürgerkrieg, um das Proletariat durch blutigen Terror niederzuwerfen.

Waren ist das Aufmarschgebiet der Fäulnisse. Unter den Augen und mit voller Duldung der bürgerlichen Regierung kann Hitler tagtäglich vom Kampf gegen die sogenannten „Kommunisten“ auftrifft.

Aber nicht nur in Bayern sind die Faschisten zu Hause, sondern sie machen sich heute bereits breit in Ländern, die eine proletarische Mehrheit zu verzeichnen haben.

Wir haben bereits den Aufmarschplan der braunfaschistischen Massen mitgeteilt. Heute erfahren wir nun, daß die Faschisten Braunschweig-Essen führen, in denen Führer und Funktionäre der Arbeiterbewegung aufgeführt sind, die beim Loslösen der Faschisten sofort zu weichen sind. Unter anderen befinden sich unter den ausserhalb des Landes am 22. Juli, die der KPD, angehörend.

Nach in Mitteldeutschland macht sich das Faschistengefühl immer mehr breit. Am vergangenen Sonntag hatten die Faschisten ihre Leute in Goslar zu dem dort stattfindenden Bundestage des deutschen Arbeiterbundes zusammenzurufen, an dem auch Hindenburg teilnahm. Die faschistischen Zeitungen wissen davon in großer Aufmachung zu berichten.

Die Arbeiterpartei Deutschlands muß überall und in allen Orten mit allen Kräften gegen die faschistische Propaganda vorgehen. Die Arbeiterpartei muß sich nicht scheuen, im Kampf gegen den Faschismus in Deutschland vom Gleichschritt der proletarischen Massen abzusehen, die mit eigener Entschlossenheit den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen.

Ein Genosse aus Halle schreibt uns folgende Zeilen, die wir nachstehend abdrucken:

Die Gefahr des Faschismus wächst von Tag zu Tag. Mit großer Geschwindigkeit breitet sich das Gift des Faschismus auch über Mitteldeutschland aus. Wie hart der Faschismus in Mitteldeutschland bereits ist, hat uns der vergangene Sonntag bewiesen. In Goslar fand nämlich der Bundestag des deutschen Arbeiterbundes statt. Dieser haben sich verschiedene Arbeiter dazu vereint, diesen nationalfaschistischen Ruf mitzumachen.

In Goslar selbst waren wohl ungefähr 100.000 Menschen als Teilnehmer oder als Zuschauer auf die Bethe gebracht worden. Auch der Generalsekretär Hindenburg war anwesend.

Doch will wollen heute abbrechen mit der Schilderung des Umtriebs in Goslar und sagen, daß die Arbeiter unter allen Umständen gegen die faschistische Gefahr vorgehen müssen.

Bestimmte Arbeiter aus Halle, die am Sonntag in Magdeburg zum Besuch eingeladen waren, führten am Abend über Halberstadt wieder in Halle heimlich zurück. In Halberstadt war der Bahnhof von den Faschisten förmlich besetzt. Als wir den Zug verlassen wurden, wurden wir in der dreifachen Art und Weise von diesen Mannschaften angegriffen. Unsere Protestrufe und die Arbeiterabzeichen, die wir tragen, mußten wir ein rotes Tuch auf diese unheimlichen Menschen geworfen haben. Mit Ausdrücken wie: „Vor dem Faschismus, laut Euch lieber, wenn Ihr Faschisten“ wurden wir von ihnen empfangen. Auch Reichswehrleute befanden sich unter den Stahlhelmen. Einer von den Arbeitern drückte einem Reichswehrsoldaten ein Kopplätz in die Hand, welches derselbe aber sofort gerollt und auf die Erde warf. Schließlich holte er sogar seinen Revolver und machte Bedrohung, daß ihm ein kommunistisches Kopplätz in die Hand gedrückt werden soll. Der Revolver blieb doch sofort zum Zuschauer und ordnete an, daß der Zug vorwärts nicht weiterfahren dürfe. Das geschah dann auch, und der Revolvermann konnte erst mit 8 Minuten Verspätung abfahren. (Der Revolver wollte damit bewachen, daß Aufklärung über den Verbreiter des Kopplätzes zu verhindern.)

Dieser Vorfall beweist ganz deutlich, wie hart sich die Faschisten heute bereits auch in Mitteldeutschland fühlen.

Republikanische Reichsbund beteiligt sich also in Wallen an einer Demonstration, wie das in Goslar am Sonntag der Fall war. Die Reichsbund geht in der Faschisten und die Faschisten gehen in die Arbeiterpartei auf und talenlos zuhause?

Wird die Arbeiterpartei den Aufmarsch der Faschisten dulden? Arbeiter, zeigt doch Ihr Gemüht, den Aufmarsch der Faschisten zu einer maßvollen Aushebung gegen den Faschismus zu gestalten. Rüffel zum Anti-Energie zum 29. Juli!

Faschistenummel in Köstlich

Am letzten Sonntag fand in Köstlich ein Fäulnisfest statt, wozu man schon seit einiger Zeit alle Vorbereitungen getroffen hatte, damit die Sache gut flappen sollte. Die Feier bestand aus Kränzen, Festessen und allerhand sonstigen Klamauf. Auch die Festliche sollte nicht mit den üblichen Essen und Speck — man will sich doch für den nächsten Krieg trainieren. Als allerdings das Personal des Festes, in dem die Festliche Aufnahme genommen hatte, bestimmte Arbeiter verweigerte, fuhr der Herr Agrarier zwar gemüht auf und schmähte „seine“ Leute an, daß man meinte, er wolle sie mit Haut und Haaren verpehlen.

Bei der „Festliche“ füllte sich der Herr Ortsgeistliche löstlich in seinem Element. Er sprach von teuren Vaterland, das so tief gelitten hat, wir müssen nun zusammenhalten und hart sein, dann würde es bald wieder andere werden. Liebe und Freundschaft war gleichgültig aus der Festliche hören. Liebe für die, die bereit sind, erneut ihr Leben in die Schanzen zu schlagen. Doch gegen unsere Festliche. Antifaschist — den Faschisten, der Liebe für unsere „Genossen“ predigen wollte, den wichen unsere Faschisten lieber herumzöhlen. Auch die Antifaschisten des „Schlitzens“ war bei dem Herr vertreten, die Herrschaften waren zum Teil aus den Dorfchaften Gröbers, Gemünde und Bismdorf. Die Arbeiter in diesen Orten müssen die faschistische Bewegung recht aufmerksam verfolgen. Die aus Arbeiter bestehende Antifaschistische Gewerkschaft ist leider das „Eiserne“ Deutschland, Deutschland über alles“ sich doch helfen „unter alles“, und zwar mit größerem Ausbruch als vor wenigen Tagen die „Internationale“. Vielleicht liegt sich die Arbeiterpartei die Arbeiterpartei etwas näher an. Den Landarbeitern muß gesagt werden, daß die Faschisten keine Arbeiter feilschen müssen, daß sie nicht wegen ein paar Lumpen Wert Feilscheln die Faschistengesellschaft nach den Drien fahren, wo ein Arbeiter gelangt ist. Es ist höchste Zeit, daß alle Arbeiter die Lage erkennen und sich danach einstellen. Auch die Kriegsgewerkschaften müssen zu den realistischen Kampf zu bestimmen. Es werden die Arbeiter mit der Einführung des sogenannten „Preisbestimmungs“ wegen wir mit aller Macht ankämpfen müssen. Wir haben Glend doch geradezu genug!

Politische Pogrombege als Geschäftsklage!

Das politische Einfließen gewisser Parlamentarier dazu benutzt wird, geschäftliche Klagen zu machen. In eine Zeit, die wir Deutschen im Geiste der Parlamentarismus kennengelernt haben, daß die Weisheit der Politik ihre politische Macht ausgenutzt haben und die Profiteure zu steigern, ist auch keine Neuheit. Doch aber eine Verherrlichung der in der schmerzlichen Weise verurteilt, diese Pogrombege als Geschäftsklage, ihr Unternehmen zu haben, dürfte auf dem Gebiete der Geschäftsklage, wie sie von der Versicherungs-Aktiengesellschaft „Allianz“ betrieben wird, einige Beispiele. Nachfolgendes „Geistesprodukt“ der „Allianz“-Geschäftskläger wurde als Klammerprospekt verandt:

Der rote Mann!

Am Rhein und an der Ruhr herrschen Schrecken und Erregung. Lebensmittelknappheit, Plünderungen, Straßenkämpfe, wilde Zerkennungen werden von kommunistischen Vorden im roten Mann verübt. Eiden werden ausgedient, Kolonnen fürschlepp, wertvolles Mobiliar zerstört, Einzelvorfälle gefoltert, Raub und Schändlichkeiten erlaubt, Scheunen anbegebrannt.

Der wütende Mann wird zum Vetter, der solchen Ausschreitungen erstigt.

Dem Staat und Kommune kommen für nichts auf. Nur die eigenen Interessen des Geistes der gütlichen Beratung, die sich rechtzeitig gegen Aufruhr, Plünderungen, Verwüstung und Erpressungen verhalten haben.

Wann wird der rote Mann in Mitteldeutschland wieder aufleben?

Ueber Nacht kann es geschehen. Gerüchte über blutige Zusammenstöße im Gebiete der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie, in der Provinz Sachsen wie auch in den sächsischen Staaten, sind bereits im Umlauf. Die „Magdeburger Zeitung“ vom 29. Mai schreibt in ihrem Vorkurs: „Im Elbtaunus wurde das Geschäft nach 2 Uhr etwas ruhiger. Die Bestrebungen nach Gewinnsteigerung traten infolge von Gerüchten über blutige Ausschreitungen in Sachsen allgemein auf.“ Wenn sich die Gerüchte bewahrheiten, wenn kommunistische Tereure auch hier die rote Fackel schwingen, dann wird die Welt diesmal die Sie der Heimgesichte!

Wer sollte denken, daß die großen „Allianz“-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin, wenn Sie sich sofort gegen Aufruhr verhalten, die Feuerversicherung nicht Ihnen hierfür nichts, denn selbst Brandstiftungen, die infolge Aufruhrs entstehen, sind durch Ihre Feuerversicherung nicht gedeckt. Warum wählen Sie die „Allianz“? Weil die „Allianz“ altertümlich als diejenige Gesellschaft bekannt ist, die ihre großen Kapitalleistungen in formenreichen Balken anlegt hat und darum in der Lage ist, auch ausgedehnte Schäden aus katastrophalen Ereignissen sofort in voller Höhe zu zahlen. Wenn Sie bereits gegen Aufruhr versichert sind, so beantragen Sie sofort eine Nachversicherung. Denn infolge der fortschreitenden Geldentwertung sind Sie beträchtlich unterversichert und tragen einen etwaigen Verlust zum größten Teil selbst.

Wenn man absieht von dem politischen Verheerungsmanöver, das diese Gesellschaft betreibt, wenn man weiter Abstand davon nimmt, die schmutzige Art dieser Klamme einer Kritik zu unterziehen und nur das verheerliche Kapitalvermögen unter die Lupe nimmt, das jenes „Allianz“-... als Geschäftspraxis benutzt, um sich zu bereichern, dann muß man können über den traurigen Mut, den diese „Vaterlandspartei“ aufbringen.

Mit dieser Art Geschäftsklage hat sich jene Gesellschaft das Genick gebrochen, denn jeder anständige deutsche Patriot wird natürlich sich bedanken, einem Kapitalverheerungsunternehmen das den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands mit jeder noch rauheren zu leisten. Jeder denkende Mensch aber, der sich gegen irgendwelche Schäden versichern will, wird auf Grund einer derartig schmutzigen Klamme Abstand nehmen, bei dieser „Allianz“-Gesellschaft sein Geld den Kapitalpekulationen zu opfern.

Der Arbeiter zur Kohlenbeschaffung an Reichsarbeiter hat der Reichsminister der Finanzen Grundlage aufgestellt, die tatsächlich eine Erleichterung beim Zuge eines Darlehns bedeuten, wenn nicht sogar in diesen Fällen unmöglich machen. Sie müssen mindestens ein Jahr im Dienst stehen, verheiratet sein, einen eigenen Hausstand haben und ihre Einkommensverhältnisse zusammenfassen. Ein dreijähriger Ausnahmefall hat die Gesellschaft zu leisten. Diese Zuerstbedingungen haben die Anerkennung bei ihrer Dienststelle nachzuweisen. Sie müssen mindestens 15 Köpfe ernähren.

Der Ausnahmefall muß die nötige Zuverlässigkeit und Geeignetheit besitzen. Der Verband muß nachzuweisen, daß ein solches Darlehen bis zum 1. April zurückzufahren. Als Höchstgrenze gelten die Beschäftigtenstellen für 20 Zentner Probestoff für Eisenbahn, 50 Zentner Rots für Zentralheizung.

Zeit. Ein Genosse in dieser Lage wurde unter Genosse Härtel vorgeführt. Er war zur Kriminalpolizei bestellt worden und wurde dort gleich befreit. Er wurde in einem kleinen, normierten, seine Familie von der Verfügung in Kenntnis zu setzen. Dieser war als Arbeitslosenrat mit einigen anderen Arbeitslosen auf Land gegangen, um Lebensmittel für die hungernden Arbeitslosen zu beschaffen. Da einige Agrarier für die Arbeitslosen nicht das geringste Interesse zeigten, wurden wieder ein stärkerer Weg gefahren sein. Das hat man nun ausgelegt als Bedrohung, Erpressung und wer weiß als sonst noch etwas. Und wegen dieser Lappalie wird ein Mann in Haft genommen, der nach längerer Arbeitslosigkeit jetzt wieder Arbeit erhalten hat und nun aus dieser plötzliche wieder herausgerissen werden will. Wir fordern die Zensurierung des Genossen Härtel!

Eisenburg. Ein schwerer Brandunglück hat sich am Dienstagabend in Eisenburg Ost ereignet. Wie die hiesigen „Nachr.“ melden, wurde die Feuerwehrtur vor 9 Uhr, als Gewitterwolken am Himmel drohten und als Einleitung zu dem zu erwartenden Gewitter ein heftiger Sturm durch die Straßen zog, alarmiert. Am Dachstuhl des Hauses Dübener Platz 1 war Feuer ausgebrochen. Es handelte sich um den nach der Dübener Straße zu gelegenen Flügel des Hausgrundstückes des Bäckermeisters Schiele. In der der dort liegenden Hofkammer war auf welche Weise ist noch unbekannt. Feuer entstand, das unterhalb von dem Gewittersturm, rasch um sich griff, so daß in kurzer Zeit das Brandstoffsicherwerk in hellen Flammen flammte. Die Feuerwehrtur hatte einen schweren Stand, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nach dreistündiger Tätigkeit, die durch den kurz vor 11 Uhr einsetzenden schweren Gewittersturm unterbrochen wurde, gelang es endlich, das Feuer zu löschen. Gleich zu Anfang mußte der Feuerwehrmann Vipsdorf, der an einer Rauchergiftung zusammenbrach, weggebracht werden; er liegt im Krankenhaus. Außerordentlich traurige und herzergreifende Szenen spielten sich ab, als die Bewohner der beschriebenen Wohnung in sein verstorben wurden. Marianne hieß eine armen Menschen ist also verbrannt. Die Witwe Pauline Ritter, die mit ihrem 25-jährigen Sohn und einem 12-jährigen Enkelkind zusammenwohnte und während des Feuers nicht in ihrer Wohnung war, hat alles verloren. Schwer getroffen hat der Haarenarbeiter Otto Ritter (eine Frau) aus einem Gewittersturm, der vier Kindern im Alter von 4 bis 17 Jahren) und die Witwe Marie Klammann (mit acht Kindern von 12 bis 26 Jahren), die einen großen Teil ihrer Wohnungseinrichtung verloren haben. Diese drei Familien wohnten in den im Dachstuhl gelegenen Manabern. Die gleichfalls dort liegenden Bodenlammern sind ganz ausgebrannt.

Aus der Jugendbewegung. Bitterfeld. Kommunistische Kindergruppe. Freitag, den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr, Binnengartentempel.

Politischer Teil

Reichskonferenz der Kommunistischen Kindergruppen Deutschlands

Die Zentrale der Kommunistischen Jugend Deutschlands hat die II. Kinder-Reichskonferenz und IV. Gruppenleiter-Reichskonferenz zum

21. bis 23. Juli nach Gotha in Thüringen einberufen.

Die Tagesordnung zur II. Kindertreffen am 21. Juli ist folgende:

1. Bericht über die Kindergruppenbewegung in Deutschland und international (Gertrud Müller, Berlin).
2. Das Glend der Arbeiterkinder.
3. Unser Kampf in der Schule (Gaeffe, Hamburg).
4. Unsere Gruppenarbeit (König, Weiskensfeld).
5. Unsere Presse (Sawade, Bremen).
6. Verlesenes.

Für die Kindergruppenleiter-Konferenz am 22. und 23. Juli ist folgende Tagesordnung vorgelegen:

1. Bericht der Zentrale über die Tätigkeit und Stand der Kindergruppenbewegung (Gertrud Müller).
2. Die Bedeutung der K.G. in der kommunistischen Bewegung (Franz Zahnte).
3. Politik — Schule — Kind (Fritz Gange).
4. Die Aufgaben der Kindergruppenleiter (Franz Zahnte).
5. Schulung der Kindergruppenleiter (Franz Zahnte).
6. Presse und Literatur a) der Kinder, b) der Leiter (Müller).
7. Unsere Stellung zu den anderen Kinderorganisationen (Karl Seifmann).

Vom Aufruhrkrieg

Esno protestiert

Die deutsche Regierung hat gegen die jeder Rechtsgrundlage entbehrende Besetzung der Besatzungszone zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet in Paris und Brüssel Verfügung erlassen. Die deutschen Vertretungen in London, Rom und Washington und beim Vatikan sind beauftragt worden, entsprechende Vorstellungen zu erheben. — Poinecaré wird auf diesen Protest stellen, da hinter dem Protest keine realen Machtmittel stecken.

Diebstahl der Sabotage

Der französische Nachrichtendienst hat Meldungen verbreitet worden, nach denen die General-Polizei den Franzosen fünf Deutsche ausgeliefert haben soll, die angeblich Fernsprechanlagen zwischen Essen und Aachen zerstört haben. Die WTB, meldet, handelt es sich bei dieser Darstellung um eine plumpe französische Fälschung der Tatsachen. Der wahre Sachverhalt soll folgender sein: Vier Franzosen wurden fünf Monaten wegen Diebstahls von Telephonbricht verhaftet und in das Essener Gefängnis „Ingeleser“. Gegen die Gefangenen wurde Verhaftung wegen Diebstahls erhoben. Die Franzosen, die von dem Gerichtsverfahren Kenntnis erlangten, forderten die Herausgabe der Täter mit der Begründung, daß es sich um Sabotage handle. Die General-Polizei lehnte das Ansuchen der Franzosen ab. Die Franzosen verlangten jedoch von dem Direktor des Untersuchungsgefängnisses die Herausgabe der Gefangenen, die selbstverständlich ebenfalls verweigert wurde. Daraufhin wurde der Direktor des Untersuchungsgefängnisses von den Franzosen verhaftet, die fünf Deutschen wurden unter Anwendung von Gewalt aus dem deutschen Gefängnis geholt und in das französische Gefängnis gebracht.

Aus Sowjet-Rußland

Aufbau in Rußland

Moskau, 18. Juli. Der Petersburger Sowjet erhielt die erste Eingangsung auf die für den Wiederaufbau der Stadt bestimmten 360 Millionen Rubel. Die Arbeiteraufbauarbeiten sind in vollem Gange: Straßen und Quais werden instand gesetzt, die Wärdere und ihre Erzeugnisse mit elektrischem Strom versorgt. Die Petersburger In d i t i e lebt schnell auf, doch wird die vollständige Durchführung des Produktionsprogramms durch den sich augenscheinlich bemerkbar machenden Brennstoffmangel verzögert.

Ausland

Die Kriegsvorbereitungen Hollands

Der Ministerrat sahnte den Beschluß, im nächsten Parlament auf ungenügende Behandlung des Friedensgeschäftes zu drängen in der Arbeit, das Gesch am 1. Januar 1924 in Kraft treten zu lassen. Der Finanzminister de Geer diesem Entschluß nicht zustimmen konnte, hat er der Königin seine Demission unterbreitet. Die Königin hat das Mandat des Präsidenten des Ministerrats zur Verfügung gestellt.

Streik in Madrid

Der Streik imhastischen Baumen der Banco Espanol de credito hat sich auf den Banco Bilbao und Vizcaya ausgedehnt.

Ärztliche Wundtätigkeit

Wie den Wärdern aus Konstantinopel gemeldet wird, ist dort ein angelegener Bürger von Sillori, Chariton, zum Tode verurteilt worden. 150 griechische Frauen aus Konstantinopel leiten unter der Beschuldigung des Spionierens oder der Spionage vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Zunahme des spanischen Bergarbeiterstreiks

Die Ausnahmewegung der Bergarbeiter im Bezirk von Bilbao nimmt immer größeren Umfang an und greift bereits auf andere Kohlenfelder über. Die Kohlenlager haben sich der Bewegung angeschlossen.

Gewerkschaftsbewegung

Ständliche Vorgänge im Zentralverband der Bäcker, Konditoren und Sektwarenfabrikanten

Unter dieser Organisation angehörende Genosse Kiege (Berlin) erhielt der Hauptvorstand folgendes Schreiben:

Hamburg, 11. Juli 1923.

Wetter Sollege!

Auf Antrag der Berliner Gewerkschaftskommission beschloß der Verbandsvorstand einstimmig, daß wegen Vergehens gegen § 9, Abs. 2, des Statutes aus dem Verbands auszuscheiden. Die Beschlüsse, die zu diesem Beschluß führten, sind die durch die Verhandlungen vor der Beschwerdekommision bekannt.

Mit Gruß

Der treibende Kraft bei diesem Vorgehen gegen unsern Genossen ist der in der Berliner Bewegung bekannte Angehörige Genosse Hauptvorstandsbemittelter und Bezirksleiter. Das immer um sich ziehende Vertrauen der Mitglieder der Organisation der kommunistischen Bewegung für die der Genosse Kiege in dieser Organisation vorbildlich wirkte, war diesen Herron schon lange ein Dorn im Auge.

Der Hauptwurf gegen den Genossen Kegel war ein Woch in einem Hauptstreifen der Gewerkschaftsbewegung erhoben, der angeblich eine Vereinnahmung des Herrn Hofstad enthalten sollte und zu der Genosse Kegel das Material geliefert hätte.

Die in dem Hauptstreifen niedergelegte Vorwürfe war schon in der Generalversammlung durch den Genossen Kegel zurückgewiesen worden, ohne daß Hofstad dagegen opponiert hätte. Seit soll es als Ausschlagung dienen. An den Mitgliedern der Organisation wird es jetzt liegen, zu zeigen, daß einmal Schluß gemacht werden muß mit dem Treiben der Bureaucratie, die schon zu feige ist, Mitgliederzusammenschlüsse einzubringen, da die Vereinnahmung der Mitglieder durch die bisherige Schmutzpolitik ihren höchsten Grad erreicht hat. Fordert in allen Betrieben die sofortige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, die zur Generalabrechnung werden muß.

Der wilde Doharbeiterstreik in England

Seit ungefähr zwei Wochen stehen die Doharbeiter in allen englischen Häfen im Streik. Sie widerlegen sich einer Lohnherabsetzung und fordern eine anständige Berechnung des Teuerungszuwachses, da es sich herausstellte, daß die bisherige Indexziffer, die als Grundlage der Lohnberechnung gebildet hat, von den Regierungskreisen falsch berechnet war.

In diesem Kampfe, der für jeden Arbeiter verständliche, rein wirtschaftliche Forderungen verfolgt, beging die englische Gewerkschaftsbureaucratie einen Verstoß, wie er sogar in der Geschichte der reformistischen Verbänden beispiellos dasteht. Die Gewerkschaftsleitung widersetzte sich dem Streik, erklärte ihn für nicht zulässig und erklärte jede Arbeiterversammlung, Gewerkschaftsversammlung, die Spalten des Arbeiterblattes „Daily Herald“ und auch die Spalten der bürgerlichen Zeitungen, um mit Reden und Erklärungen gegen die kämpfenden Arbeiter loszusprechen. Sie erklärte die Streikenden für vertragsbrüchig und befahl ihnen sofortige Wiederaufnahme der

Arbeit. Die Antwort der Streikenden darauf war eine weitere Ausdehnung des Streiks. Heute stehen bereits nahezu 100 000 Doharbeiter im Streik und auch 14 000 Doharbeiter in Irland haben sich der Bewegung angeschlossen. Der Arbeiterstreik hat sich eine ungeheure Evidenz gegeben die Gewerkschaftsleitung ermächtigt. Breite Arbeiterkreise anderer Kategorien erklären sich mit den Streikenden solidarisch, unterstützen sie auch materiell, die Gewerkschaftsbureaucratie leitet aber ihren Kampf gegen die Arbeiter fort. Nur die Kommunistische Partei und die Anhänger der Roten Gewerkschaftsinternationale haben sich vorbehaltlos auf Seiten der Streikenden gestellt. Unter solchen Umständen wächst die Sympathie der Arbeiter für die Kommunisten. Eine schärfste Streikversammlung beschloß einstimmig, den Kommunisten Tom Mann mit der Führung des Streiks zu beauftragen.

Inzwischen fand der Jahreskongreß des Transportarbeiterverbandes statt, wo es der Gewerkschaftsleitung gelungen ist, durch Einschüchterung und Bedrohung eine Mehrheit gegen den Streik herbeizuführen. Die wilde Streikleitung, die bis dahin die volle Sympathie der Arbeiterschaft genoss, ließ sich nunmehr von der Verbandsebene überreden und empfahl den Arbeitern die Aufnahmehaltung der Arbeit. Die erregte Arbeiterschaft legte daraufhin diese Streikleitung ab und wählte als ihrer Mitte auf Grund eines demokratischen Proporzwahlsystems eine neue Streikleitung, die den Streik nunmehr weiterführt. Kein einziger Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Vom Tage

Ein schändlicher Mord in Paris ermorbt. Der schändliche Militärattache in Paris, Oberst Hon di, wurde gestern nachmittag, wie uns gerichtet wird, tot in einem Hotelzimmer in Paris aufgefunden. Oberst Hon di kam vor etwa vierzehn Tagen

in Paris an und blieb in einem Hotel ab, um heute eine Exkursionsreise nach den Pyrenäen zu machen. Als er gestern nachmittag um 3 Uhr seine Tür noch nicht geöffnet hatte, drang ein Kellner in sein Zimmer ein, wo er ihn tot auf dem Boden liegend fand. Der Leichnam war mit jenseitigen Deden bedeckt. Man fand Spuren einer sehr geliebten Zigarette und auf dem Nachhinter ein Glas mit einer farbigen Flüssigkeit. Der Sekretär des Ministers Benesch erklärte dem „Journal“, er könne nicht annehmen, daß es sich um ein politisches Verbrechen handle. Herr Hon di habe keinerlei Sonderauftrag der schändlichen Regierung gehabt.

Explosion im Wort. Gestern nachmittag 1 Uhr 6 Minuten erfolgte auf Bahnhof Gesundbrunnen in Berlin im Abort eines Vorortbahnsteiges auf noch unaufgeklärte Weise eine Explosion, durch die der Abort beschädigt und vier Personen verletzt wurden. Die Untersuchung ist von der Kriminalpolizei eingeleitet. — Haben die Ehrhardt's dort ein „E“ verloren?

Munitionsexplosion. Aus Belgien wird gemeldet, daß in Ragnenac sich eine schwere Explosion von Artilleriemunition und alten Seeminen ereignete. Die Explosionen ereigneten innerhalb dreier Stunden alle umliegenden Munitionslager. Erst gegen Abend hörten die Detonationen auf. Die Bevölkerung der Stadt floh in panischen Schrecken in die Umgebung. 300 schwer Verwundete wurden in die Stadt geschleudert und richteten dort großen Schaden an. Die Zahl der Vermundeten und Toten ist noch nicht festgesetzt. Das Kriegsministerium entsandte sofort eine besondere Kommission zur Untersuchung an Ort und Stelle.

Katapulte München-Herbst-Flug. Die Transcontropa-Angaria eröffnet eine Fluglinie München-Berlin und erweitert dadurch den südeuropäischen Flugverkehr von Wien nach Ungarn. Vormittags 9 Uhr flog ein Junkers-Metalflugzeug nach Wien ab; von Wien aus wird ein Wasserflugzeug längs der Donau nach Budapest weiterfliegen.

Licht-Spiele

Am Riebeckplatz Telefon 6183

Morgen, Freitag:

Deutschen Sang und Klang in überreicher Fülle bringt

das romantisch-reizvolle Film-Spiel 3449

Jugendglück u. Liebesleid

5 Akte In herzoglichen Sälen voll menschlichen Geschehens wird die ewig junge Melodie von der Liebe kühn und leid.

Eine Sinfonie von bezaubernder Allgewalt!

Bühnenschauspiel: Künstliche Leitung: Dr. W. Schur.

Der Modell-Sträfling.

Musik: Schwant von Richard Whittippi. Spielleitung: Hans Schlicht.

Fernsprecher 6183. Am Riebeckplatz. Operetten-Theater-Lichtspiele

Licht-Spiele

Gr. Ulrichstr. 51 Telefon 6183

Morgen, Freitag:

Wie ein Phönix erhebt sich dieses gewaltige Sensations-Werk über dem bisher Gebotenen!

Wirbelwind.

Der mühsige 2. Teil: In den Schluchten des Connecticut.

Der monumentale 3. Teil: Zwischen Himmel und Erde.

Beide Teile zusammen in einem Programm. Endlich einmal ein Film, der bis zum letzten Bild ohne Abwärtswendung ohne Unterbrechung flüht und flüht, spannender und immer spannender wird.

Umfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51. Im Herzen der Stadt

Palast-Theater

Moderne Lichtspiele

Bitterfeld

bringt stets das Beste vom internationalen Filmmarkt.

Zweimal wöchentlich Programmwechsel

Umfang: *391

Wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Am zahlreichsten Erfolg wird gebeten!

Leder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Reinh. Hanibal,

Bitterfeld, Halle'sche Straße.

Uhren, Gold- und Silberwaren

3458

kaufen Sie stets preiswert bei

Gottfried Schraut

Uhrmacher, Schmiedstr. 4.

Arbeitsmarkt

Zeitungsträgerin

für Sandersdorf zum 1. Aug. gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden bei Herrn Paul Hermann, Sandersdorf.

Unterstützt euer Organ, den „Klassenkampf“.

Zeitungsträgerin

für Grödenhainichen, 1. August oder früher gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden bei Herrn Müller, Grödenhainichen, Wittenberger Straße 61, melden.

Zeitungsträgerin

für Groß-Rayna zum 1. August gesucht. Gewissenhafte Bewerberinnen wollen sich melden bei Herrn W. Wäcker in Groß-Rayna

Restaurant Produktiv-Gesellschaft

Halle a. S., Verchensteilstr. 14

empfehlen seinen trüglichen

Mittag- u. Abendtisch

Günstiges Angebot

zu herabgesetzten Preisen in

Fahrrädern
Laufrädern
Schläuchen
Nähmaschinen
Kinderwagen
Sportwagen
und sämtlichen Gesagten

Irene-Fahrrad-Industrie

Bitterfeld *392
Telephon 381. Colletze Str. 27.

Für die Hitze

empfehle ich

Leichte Sommerkleidung

Schiffleinen-Joppen und -Anzüge, Erntehosen, Bitterjackets, auch für die kühleren Herren in großer Auswahl. 3450

Otto Knoll (Nachf.)

Halle a. d. S., Leipziger Str. 36

Gerädte Auswahl, billigste Preise

Chaiselongues.

Bruno Paris, Halle a. d. S. 147, jetzt Leipziger Str. 12.

Modezeitungen empfehlen die Zeitschriften

Wir erhalten auf der großen Schuhmacher- und Buchbinderei in Berlin 1023

Die goldene Medaille

und 3459

Das Diplom d. Handwerksammer Berlin auf unser dort ausgefertigten Stroh-, Stroh-, Tisch- und Regenschirmwaren!

Mittelschöne Werkstätten

Gustav S. Thieme, Werkstatt 4227
Halle a. d. S.

Ueberfallen

werden durch uns alle Konkurrenz-Preise.

Hohe Belohnung

geben wir nicht, dafür überbieten wir aber jedes

Konkurrenzangebot

Wir zahlen für alte, gefüllene, vermoderte Säcke, oder Stöße kg 2600,-

Ferner zahlen wir für Lumpen, Bücher, Zeitungen, Wolle, Knochen, Eisen, Metalle

weit höhere Preise als jede Konkurrenz.

Paul Theuring, G. m. b. H.,

Rohprodukten-Gesellschaft

Hauptgeschäft: Triftstraße 24, Telefon 4363 u. 5659, Gr. Brunnenstraße 60/61.
1. Filiale: Auguststr. 17, 2. Filiale: Mühlberg 12, 6de Al. Ulrichstr.
3. Filiale: Breitestr. 34. 4. Filiale: Gr. Braunsaustr. 19 (Hof).

Hausfrauen!

kauf nur bei unseren Interzent!

Anzüge, Gummimäntel, Arbeiter-Bekleidung

empfehlen in sämtlichen Größen

Nielsens Engen-Gesellschaft

Gr. Märkerstr. 22 L.
(Gestrafte Waren m. gutausgehängt)

Wir suchen

3 bis 4 möbl. Zimmer

auf circa 3 Monate gegen gute Besoldung zu mieten. Genossen, die ab 15. Juli ein Zimmer für diese Zeitdauer freizumachen können, werden gebeten, ihr Angebot an uns einzureichen.

Verlag Klassenkampf.

Leben * Wissen * Kunst

Toll Meispiegel und Lamm Goedzak

118 Von Charles de Coker

Sie hingeren den ganzen Tag und die Nacht des Mittwoch und den Donnerstag bis zum Abend; dann gab man ihnen Salz mit Salz und Gabeln zu essen und Wasser mit Salz und Gabeln zu trinken. Das war der Anfang ihrer Tortur. Und am Morgen, als sie vor Dusk schrien, führten die Wächter sie in die Folterkammer.

Dort wurden sie einander gegenüber gesetzt und jeder auf eine Bank gebunden, die mit netzartigen Strichen bedeckt war, welches ihnen große Pein verursachte. Und sie mussten jeder ein Glas Wasser mit Salz und Gabeln trinken.

Da Joss Damman auf der Bank einschlafen wollte, schlugen ihn die Wächter.

Und Katheline sprach:
„Schlaget ihn nicht, Ihr Herren. Ihr verdreht seinen armen Körper. Er hat nur ein einziges Verbrechen begangen, und das aus Liebe, als er Silber umschmelzte. Mich dürstet und ich auch, Hans, mein Geliebter. Geht ihm zuerst zu trinken. Wasser! Wasser! Mein Leib brennt. Schonet seinen, ich werde bald für ihn sterben. Zu trinken!“

Hans sprach zu ihr:
„Gastliche Herr, sitz und verrecke wie eine Hündin. Werft sie ins Feuer, Ihr Herren Richter. Mich dürstet!“

Die Schreiber schrieben alle seine Worte nieder.

Darauf sprach der Amtmann zu ihm:
„Hört Du nichts zu verstehen?“

„Ich habe nichts mehr zu sagen“, antwortete Damman. „Ihr wisst alles.“

„Da er beim Benennen beibringt“, sagte der Amtmann, „soll er bis zu neuem und notwendigem Gebrauche auf der Mauerbank und auf diesen Strichen gehalten; er soll Durst leiden und am Schlafenden verhindert werden.“

„Ich werde bleiben“, sagte Joss Damman, „und mich damit ergehen, diese Herr zu ihrer Bank setzen zu lassen. Wie findet Du das, Herr Richter, mein Schicksal?“

Und Katheline antwortete zögernd:
„Kette Arme und beides Herr, Hans, mein Liebster. Mich dürstet, mein Kopf brennt!“

„Und Du, Weib“, sprach der Amtmann, „hast Du nichts mehr zu sagen?“

„Ich habe den Rarren des Todes und des Klappern der Gebeine“, sprach sie. „Mich dürstet! Er führt mich an einen großen Tisch, in dem Wasser, frisches, klares Wasser ist; aber das Wasser ist Feuer. Hans, mein Freund, befreie mich von diesen Strichen. Ich bin im Feuer, und ich sehe drohen den Herrn Joss in seinem Paradies und die gottverfluchte Jungfrau. O, heilige Jungfrau, gib mir einen Tropfen Wasser, beise nicht allein in diese schönen Freuden.“

„Dies Weib wird von graulichem Wahnsinn geplagt“, sagte einer der Schöffen. „Sie weiß von der Folterbank genommen werden.“

„Sie ist so wenig mahnfähig wie ich“, sagte Joss Damman, „das ist eitel Spiel und Verstellung.“ Und mit drohender Stimme sagte er zu Katheline: „Ich werde dich, die so trefflich die Tere spielt, im Feuer leben.“ Und er trübselig mit den Sämen und sagte ob seiner graulichem Äuße.

„Mich dürstet, erkaumt mich dürstet“, sagte Katheline. „Hans, mein Liebster, gib mir zu trinken. Wie weiß Dein Gesicht ist! Wasser mich zu ihm, Ihr Herren Richter.“ Und den Mund aufreißend: „Ja, ja, ich setz ihn mit Feuer in die Brust und die Ferse binden mich auf dies Folterbett. Hans, Du bist so mächtig, nimm Deinen Degen und die rote Wälder zu trinken, zu trinken!“

„Kette Dich“, sagte Joss Damman. „Man sollte ihr eine Anstalt ins Maul fassen, damit dies Bauerweib gegen mich, den Edelmann, nicht so frech werden kann.“

„Auf diese Rede erwiderte ein Schöffe, der dem Adel feind war: „Herr Amtmann, es ist den Rechten und Bräuchen des Reiches unzulässig, den Gefolterten in ihren Mund zu fassen. Denn sie sind hier, um die Wahrheit zu bekennen, und damit wir sie nach ihren Aussagen richten. Das ist nur verflucht, wenn der Beurtheiler auf dem Platzgerichte zum Volk sprechen will, um es zu rühren und einen Aufstand zu erregen.“

„Mich dürstet“, sagte Katheline. „Gib mir zu trinken, Hans, mein Herzliebster.“

„Ha, Du leidest, verfluchte Herr“, sprach er, „Du die einzige Ursache aller Qualen, die ich erdulde. Aber Du wirst in dieser Folterkammer die Katzenfelle erleben, Du wirst gereizt werden und man wird Dir Fingerringe zwischen die Finger- und Fußgabeln stecken. Man wird Dich nicht auf einem messerscharfen Sargbedeckten lassen und Du wirst Bekennen, daß Du nicht irrst, sondern eine schlimme Herrin bist, die antan beschöffen hat, den Edelmann böse anzunehm.“

„Hans, mein Geliebter“, sprach Katheline, „arme Deiner Magd nicht. Ich leide tausend Schmerzen für Dich, mein Geliebter. Schonet seinen, Ihr Herren Richter; gebet ihm einen vollen Becher zu trinken und laßt mir nur einen Tropfen. Hans, ist die Stunde des Fährdabbers noch nicht gekommen?“

„Nein“, sagte der Amtmann zu Joss Damman:
„Als Du Silber umschmelzt, was war der Anlaß des Zweikampfes?“

„Eine Dirne aus Heft, die wir alle beide haben wollten.“

„Eine Dirne aus Heft“, sagte Katheline und wollte mit Gewalt von der Bank aufstehen. „Du betriffst mich mit einer Andern. Du fällst Urtheil. Wärest Du, daß ich hinter dem Tisch herstehe, als Du sagtest, Du wärest alles Ged haben, das Klug gehörte.“

„Du wärest es lieber in Gefesseln und Schlemmereien mit ihr wertvoll, und ich hätte ihm mein Blut gegeben, wenn er Gold daraus hätte machen können! Und alles für eine Andern. Set verflucht!“

Aber plötzlich meinte sie und verfluchte, daß auf ihrer Folterbank umzubringen:

„Wein, Hans, sage, daß Du Deine arme Magd noch lieb haben willst, und ich will mit meinen Fingern die Erde auflockern und einen Schatz finden. Ja, es ist einer da, und ich werde mit der Winzelschraube gehen, die ich dortin reißt, wo die Metalle sind, und ich werde ihn finden und ihn Dir bringen. Rufe mich, Liebster, und Du sollst reich werden; und wir werden Fleisch essen und alle Tage Bier trinken. Ja, ja, die da trinken auch Bier, frisches, schäumendes Bier. O, Ihr Herren, gebt mir nur einen Tropfen davon, ich braune, Hans, ich weiß es wohl, wo Heilstruten sind, aber wir müssen bis zum Frühjahr warten.“

„Schweig, Herr“, sagte Joss Damman, „ich kenne Dich nicht. Du hast Silber für mich gehalten. Er war's, der Dich behudete. Und in Deinem armen Sinne nannest Du ihn Hans. Wisse, daß ich nicht Hans heiße, sondern Joss. Wie waren von gleichem Stande, Silber und ich. Ich kenne Dich nicht. Deine Zweifel nur es Silber, daß die sechshundert Carolusgülden haßt. Geht mir zu trinken. Mein Vater wird hundert Gülden für ein kleines Glas Wasser bezahlen; aber dies Weib kenne ich nicht.“

„Gnädiger Herr“, rief Katheline aus, „er sagt, daß er mich nicht kennt; aber ich, ich kenne ihn und weiß, in der Hand der Brüder ein braunes, behaartes Mal hat, so groß wie eine Bohne.“

Ha, Du liebst eine Dirne aus Heft. Schämt sich ein wahrer Liebhaber seines Liebchens? Hans, bin ich nicht noch schön?“

„Schön“, sagte er. „Du bist ein Schatz wie ein Käse und einen Leib wie ein Feilgülden. Gehet das Bettelweib, das von Gelde man geliebt sein will. Zu trinken!“

„Du sprichst nicht also, Hans, mein lieber Herr“, sagte sie, „da ich sechzehn Jahre jünger war denn ich.“ Dann schlug sie sich vor Kopf und Brust. Die Blut da drinnen dürrt mir Herz und Gesicht; schelt mich darum nicht. Weißt Du noch, wenn wir Geliebtes oben, um mehr zu trinken, wie Du sagtest? Jetzt ist das Salz in uns, mein Liebster, und der Herr Amtmann trinkt Wein aus der Romagna. Wir wollen keinen Wein, geht uns Wasser. Im Grade riefst ein Schöffe, ein Herrer Quell, gutes Wasser, und talt. Nein, es brennt, es ist kühliches Wasser.“ Und Katheline weinte und sagte: „Ich habe Niemandem Liebes getan, und jedermann wird mich ins Feuer. Zu trinken! Man gibt den herrenlosen Stunden Wasser. Ich bin eine Christin, gebt mir zu trinken. Ich habe Niemandem Liebes getan. Zu trinken!“

Darauf redete ein Schöffe und sagte:
„Diese Herr ist nur verrückt, wenn sie vom Feuer behauptet, daß es ihr den Kopf verbrannt. In andern Dingen ist sie es nicht, denn sie halt uns mit klarem Geiste die Peile des Laten zu entdecken. Wenn das beharrte Mal sich auf Joss Dammans Körper findet, so genügt dies als Beweis, daß er der Tausel Hans ist, von dem Katheline behrt ward. Geht, laß uns das Mal sehen.“

Der Herr entließ ihn beim Hals und Schulter und zeigte das braune behaarte Mal.

„Weiß Katheline, wie weiß Deine Haut ist! Beinahe wie die Schültern eines Mägdeleins. Du bist schön, Hans, mein Geliebter. Zu trinken!“

Der Herr schah eine lange Nabel in das Mal; aber es blutete nicht.

Und die Schöffen sprachen untereinander:
„Er ist ein Teufel; er wird Joss Damman umgebracht und seine Arbeiter angenommen haben, um die arme Welt desto sicherer zu täuschen.“

Und der Amtmann und die Schöffen erschrauten und sprachen:
„Er ist ein Teufel, und es ist Jauberei.“

Und Joss Damman sagte:
„Ich habe das keine Jauberei ist und daß es solche fleischigen Wänsel gibt, in die man hineinsehen kann, ohne daß sie bluten.“

„Nein“, sagte Katheline, „ich habe gesehen hat, denn sie besahnt ja, mit dem Teufel geküßt zu haben, so geküßt es mit durchdringlicher Zustimmung ihrer Bauernbride, und also ward er, der Edelmann, für seine Järligkeiten bezahlt, wie es die Dirnen alle Tage tun. Gibt es auf Erden nicht gleich dem Dirnen leichtfertige Schanden, so sich von den Weibern ihrer Kraft und Schönheit begähnen lassen?“

Maschinenkürmerlied

Von Ernst Toller

Woh, woh, woh und woh,
Aus Fittchen, Flawern und Lumpen
Sitzt von Moor und roten Stämmen,
Hügelgassen, Arbeitsbollen,
Hört Alt-Englands Grabsteden gellen:
Arbeit oder Tod!

Mann, wann, wann und wann
Jergauß ein Sturm den Rajenland.
Nicht Scharmerker sollen rufen,
Schieber, Parantien, Paffen,
Greis Mädchen sollt Maschinen,
Grei, auf freiem Land.

Auf, auf, auf und auf!
Der Feind ist Aug, in's Aug' gesehn.
Nicht vorwärts, das Nach' gewinnert.
Soll das Maß, der Sand verminnet.
Nichtstüß! Der Spruch beginnt.
Wer wird beschützt?

Aus „Kampf-Lieder“ (Wien).

Der Streit

Von Karl Luojig

Die Frau hatte aufgedröhrt zu weinen. Nur das beengende Gefühl, das nach jedem Streit zurückbleibt, ließ sie noch eckige Male aufweisen. Sie sah auf dem Schmelz, stumm in sich hineingebaut, und sah verblühen nach dem Mann hinüber.

Der sah am Tisch und sah ruhig und gleichgültig, als hätte sie eben gar keinen Streit gehabt.

Wie sie die Gleichgültigkeit des Mannes sah, diese fähige Gleichgültigkeit ohne Verrennen.

Um ein Buch sich aufzuheben zu machen. Sie sah doch nun einmal so gerne und hatte doch das Buch nur gefasst, weil es ihr gleich so gut gefiel. Es hat so viel von dem, was sie liebte. Das war ganz etwas anderes als das, was in all den Büchern stand, die sie als junges Mädchen gelesen hatte. Und in ihrer Freude hatte sie es dem Manne gezeigt.

Der hatte gleich so schimpfen angefangen. Sie wurde schuldlos, solle das Geld better verwenden, das über Sparenen kauen, und so ging es fort, bis das Essen auf dem Tisch stand. Dann war er ruhig geworden, laß und sah gleichgültig, als wäre nichts geschehen. Auf man denn nur essen, gab es denn für sie nichts weiter, als essen und nochmals essen. Sie hatte ja nach ganz etwas anderem Hunger, nach Gutm und nach Edelm, und das hatte sie in dem Buche gefunden.

Aber so war der Mann. In seine Besamung ging er mit ihr, zu seinem Vortrag. Kein Theater lag sie, nichts, rein nichts, nur ihre Wirklichkeit. Selbst eine Zeitung hielt er sich nicht. Nur ein Buch am Tisch und ein Glas Wasser, das war alles.

Als sie das Buch gefasst hatte, war ein Singen und Klängen in der Gemelben den ganzen lieben Vormittag lang. Freuen würde sich der Mann, so hatte sie geglaubt. Beide wollten sie das lesen und dann ihre Gedanken darüber austauschen.

So hatte sie sich in ihrem Gedanken überkommen gehabt. Ein gegenfeitiges Wohlfühlen der Seele, des Inneren, und dann ein fruchtbares Sich-Ergänzen. Aber der konnte ihr nichts geben, das hatte sie in der kurzen Zeit ihrer Ehe schon gemerkt. Und das sollte so bleiben, immer, das ganze Leben hindurch?

Die Hände fielen ihr schlaff in den Schoß.

Ein Gel, ja, daß sie in der emporgab den Mann.

Wusste er denn auch jede Freude nehmen, jedes höchsten Gonne verdrängen?

War denn gar kein Platz bei ihm für all das Gute und Schöne, mer das nur für die kleinen kleinen, das Reichen?

Sie schob müde Weide nach dem Manne hinüber.

Nichts gönnte er ihr, kein höchsten Freude. Ein Arbeitstier war sie für ihn, weiter nichts.

Und das war nicht in ihrer Rechte herum, ob soviel Gleichgültigkeit, ob soviel Interesse, ob soviel Liebe.

Aber sie wollte sich ihnen nicht unterliegen lassen von dieser lebhaften Gleichgültigkeit ohne Verrennen.

Die Frau stand auf, wuschte die letzte Träne aus den Augen und ging in die Stube. Dort nahm sie das Buch zur Hand und las, während der Mann in der Küche lag und sah, ruhig, gleichgültig, als wäre nichts geschehen. . .

Die Eroberung der Maschinen

Man erwartet immer wieder mit jeder Neuerfindung den Roman des revolutionären Proletariats. Wenn man die Lieberherrn für den einstigen Kapitäl des Buches von Franz Jung liest, bekommt man den Eindruck, als ob hier vielleicht einmal ein umfollendes Bild großen Gesehens aufgestellt sein könnte. Der Stoff ist da. Aber leider ist er nicht gefaltet. Franz Jung hat, wie manche von den jüngeren, die proletarische Kunst machen wollen, ganz und gar die Tendenz, die er als Arbeiter der bürgerlichen Kunst gelangweilt weiß. . . Er will einen unperfekten, d. h. nicht von Individuen und Einzelgeschicklichen handelnden Roman schreiben. Er will die Arbeiter und Arbeitergruppen als Aufstufung, als Gelehrter, als Bergarbeiter, als Trübs um. Ganz und gar fallen. Wir erleben hier Kämpfe, aber nicht als menschliche Schicksale, weil eben das Erleben und Leben dieser Menschengruppe nicht zum Vorschein kommt — nicht ihr Menschsein. . . noch nicht einmal ihre Impulse und Affektionen. Das alles bleibt irgendwo im Hintergrund hinter den Kullfen. Wir glauben hier, fernab, mit lesen einen Wirklichkeitsbericht über politische ökonomische Verhandlungen. Das ist alles tot und kalt, das rein sachliche, geschäftsmäßige, die Debe. Die Arbeiter werden hier nur einen Teil ihres Lebens und Erlebens wiederfinden, ihre fante Fandenheit nicht die des Produktionsprozesses, in dem sie selbst Gache geworden sind, sondern die des Menschlichen, sondern seinen Gegenstandes. Das höchste Revolution, das die Arbeiter in Deutschland aufgebracht haben, ist auf die trodene atmenmäßige Weise gebüht. Auf eine Weise, die im Tempo und Ton nicht einfehlung, und besamung, sondern ein Gegenstück Kälte und Starre verbreitet. Alles, auch das Verbalten der Regierung wird so objektiv gebüht, daß gar keine revolutionäre Spannung daraus erwachsen kann: es erscheint ganz natürlich, fast unabwehrbar, daß diese Leute dort oben so handeln, sie werden noch entzündigt, fast nicht, aber nicht anders sein. Diese Kälte wird ein revolutionärer Arbeiter kaum verstehen. Es scheint, daß für Franz Jung, der sich selbst, den „Menschen“ schon für so stark hält, daß er nur mit dem „Gemeinschaftsmenschen“ rechnet, hat alle Klassenkämpfe, hat alles Verden, hat alle Unterdrückung der Gegenwart sein Gewicht mehr. Er sieht nicht die Leben der Gefangenen, sondern nur seine „Gewißheit“ auch im Juchaus für das neue Weltentwurf erarbeiten zu können. Der Zusammenbruch der Arbeiter auch im Juchhaus, die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls der Gefangenen untereinander ist gewiß eine sehr einflussvolle Gache, aber es ist nicht etwas Einzelnes, sondern, gegenüber dem Schmach und Not der Gefangenen belanglos ist. Das Kapitel über das Juchaus ist vielleicht trotzdem bei aller Kälte, mit dem es geschrieben ist, eines der besten des Romans. . . Die Eroberung der Maschinen. . . so wie Jung die Arbeiterbewegung schildert, ist nicht die eines revolutionären, sondern eines . . . es mag etwas Wahres daran sein. Besonders für Deutschland. Das heißt: Vorläufig verläuft noch alles im Sand. . . Wenn wir uns die verfluchten Romane der politischen revolutionären Erhebung vergegenwärtigen, in denen es der persönlichen Gänge, die Vergeisterung der Arbeiter, die Gache pulst, in denen es von Plammet zuckt, in denen warmes Leben glüht und in denen eben die Gewißheit tobtrühender Kämpfe liegt, erscheint dieser neue Roman ganz besonders tot und kalt. Um Schluß wird die Erhebung der japanischen Arbeiter, Sturz der Regierung, die Arbeiter um die Interessen der Arbeiterbewegung geübt. Ebenso die Anfänge der revolutionären Bewegung in Australien und Amerika ergeben sich nicht als organisch zwingender und mitreißender Schluß aus dem Inhalt des Romans.

Die Möglichkeit des spezifisch proletarischen Romans, so wie Franz Jung ihn als Gegenstück zum bürgerlichen Roman zu denken, scheint überhaupt in Frage gestellt. Der Roman ist die spezifisch bürgerliche Kunstgattung, die die bürgerliche individuelle Lebenskomplex. Franz Jung macht auf Seite 90 die Bemerkung: Kultur ist so etwas, wie ein Handbuch, den diese Menschen sich überziehen, um die Gewissheit zu verbergen. Gänge haben sie es auch leicht genug. Sie tun ja im Grunde genommen nicht anders, als sich den Tag über daran zu betreiben, in guter Haltung die Gesellschaftsmerkmale zusammenzufassen, diese Leute in Willensfreiheit. Warum sollen sie darin nicht ein gewisses Training bekommen, daß es felle Klapp. Aber, und das ist zu beachten, dabei Klapp es noch nicht einmal. Die Gedanken kommen noch oben, die ganze Kultur erhebt sich darauf, Roman über Roman. Das Gros der bürgerlichen Romane — nicht nur mittelmäßige — wird sicherlich aus dieser Quelle individuellen Lebens speist. Von den großen Gesellschaftsromanen wollen denn hier nicht reden. Franz Jung scheint bewußt alles, was an Einzelgeschickl erinnern könnte, aus dem troden, oder vielleicht gerade deshalb gelinst es ihm nicht, einen neuen Apus des Gesellschaftsromans zu schaffen, große Visionen von Weltenschickal, von Lebensgenuss, von Revolutionskämpfen zu erwecken. Aber es ist nicht die bürgerliche und Kälte, die er im bürgerlichen Roman, in der er im bürgerlichen Deutschland geboren wurde und die er sich noch künstlich verdrückt in seinen bildlicheren und abstrakten Vorstellungen von einer Gemeinschaft, in der alle glücklich werden sollen — liegt es daran, daß wir, und daß Franz Jung eine solche Gemeinschaft nicht erleben haben — oder liegt es an des Künstlers mangelnder Gestaltungsraft — vielleicht wirken alle diese Momente zusammen — oder ist der Roman als Kunstform überlebt und ungenügend, das Tempo großer sozialer Kämpfe, die Komplexität von Weltenschickal nicht mehr zu bewältigen. Vielleicht muß die revolutionäre Aktion, in der die Welt Mittelpunkt und Aktionszentrum ist, ein neues proletarisches Epos schaffen, das Rhythmus und Bewegung der Masse dem Schwung und Aufbau einer epischen Dichtung mehr entsprechen, als die wenig zu glückende und für den Ausdruck des Rhythmus wenig geeignete Form des Romans. G. E.

Zur Hygiene des Badens. Obwohl wir gewöhnlich immer damit zu haben pflegen, wenn uns die Luft nach einer Abkühlung und Erholung überkommt, so muß doch daran erinnert werden, daß nicht alle Tageszeiten für Bäder dem Organismus dienlich sind. Auf keinen Fall darf man am frühen Morgen und vor dem Mittagsessen baden. Ebenso wie es ungesund und gefährlich ist, mit vollem Magen ins Wasser zu steigen, empfiehlt es sich auch nicht, unmittelbar in den Fluten zu tauchen. Während nämlich bei gestilltem Magen die Wärmeentwicklung im menschlichen Körper durch die Verdauungsarbeit so groß ist, daß eine plötzliche Abkühlung gefährliche Komplikationen herbeiführen kann, liegt die Gefahr des Badens bei nüchternem Magen in der verminderten Wärmeproduktion des Körpers und der damit zusammenhängenden geringeren Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus gegen die anstrengende Wirkung des Badens. Man sollte nach einer Weilezeit immer mindestens zwei Stunden vergehen lassen, ehe man ins Wasser steigt. Ebenso darf man niemals in erhittem oder aufgereiztem Zustand Bäder nehmen, weil der in heißen Fluten starke Einströmung die Berührung mit dem kalten Wasser nach dem Versetzen zurückgetrieben wird und durch die plötzliche, kurze Lieberlösung der Herzkräftigkeit oft zu Schlaganfällen Veranlassung gibt.

*) Roman von Franz Jung, Band IX der roten Roman-Serie, Wallf-Verlag, Berlin.

Werkentumpp

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Einzelpreis 1000 Mark

Donnerstag, den 19. Juli 1923

3. Jahrgang Nr. 166

Wertbeständiger Hunger — wertbeständiger Profit

Mittelhand und das ausgeplünderte Kleinbürgertum ihren Fleischverbrauch auf weit unter die Hälfte der in der Vorkriegszeit verbrauchten Menge herabzulassen gewarnt.

Das war im Jahre 1922, im letzten Jahre sind die Schätzungen erheblich zurückgegangen. Die arbeitende Bevölkerung hat den Fleischverbrauch noch viel weiter eingeschränkt müssen. Große Teile des Volkes leben jetzt kaum noch an einem Tage in der Woche Fleisch an dem Tisch. Über üppig geworden die Klaffen und die Schwertkapitalisten.

Der Hunger droht den würgenden Strich immer fester um den Hals des Volkes. Trotzdem mit unersporlichem Eifer verhandeln die Generalfunktionäre über wertbeständige Löhne. Man nimmt sich Zeit. Mittlerweile hängt der Reallohn weiter gewaltig ab. Für die dritte und vierte Zeitperiode sind Löhne festgesetzt. Mittlerweile sprangen die Preise mehrfach in die Höhe. Und nun kommt wieder eine Erhöhung der Kohlenpreise um über 80 Prozent. Ein Sommer Briefetts kostet jetzt 60 000 Mark. Selbstverständlich folgen mit Preissteigerungen die Sachpreise, die Arbeiterarbeiter, fargum, die Preise aller Waren schießen in die Höhe. Und dann muß auch die Eisenbahn mit neuen Tarifen nachkommen. Es ist soweit, dann haben die Schwertkapitalisten wieder ein Argument für neue Preissteigerungen. Die Schraube dreht in Bewegung. Und die Generalfunktionäre verhandeln ununterbrochen weiter über wertbeständige Löhne.

Die Führer des DMB belügen die Arbeiter

Jedem Metallarbeiter, ganz gleich, welcher politischen Richtung er auch angehört, mag, hätten wir gewünscht, Augen und Ohren zuge zu sein, als am 10. Juli in der Versammlung der Berliner Metallfunktionäre die Vereinbarung für die Berliner Metallindustrie durch Dismann und Uric als einzig bestehenden Erfolg schmachtet zu machen verlust wurde. Die „berufenen“ Führer des DMB, lobten die Vereinbarung über den grünen Klee. Uric, der zweite Vorsitzende des DMB, in Berlin, behauptete frank und frei, daß die politische Erhöhung des Reallohnes eintraten werde, wenn auf die zur Annahme empfohlenen Erhöhungen die Funktionäre die Streikbewilligung befristeten. Die Berliner Metallarbeiter, soweit sie an der einem Ueberfall gleichenden Urabstimmung teilzunehmen imstande waren, haben mit einer anderen Mehrheitsmajorität für die Fortsetzung des Kampfes gestimmt. Nur der formellen Bestimmung des Statutes ist es zuzuschreiben, da die an der Abstimmung verhinderten oder passiven Mitglieder als Gegner des Streiks geblieben, daß der Kampf dieses künftige Ende herab gesetzt wurde. Der vereinbarte Lohn für die zweite Zeitperiode, der erstmals am 20. Juli zur Auszahlung gelangt, ist durch die künftlich weiter schreitende Teuerung längst schlechter als der Lohn, der vor dem Streik verdient wurde. Wenn in der Zeit vom 10. bis 17. Juli die Lebensmittel in Berlin um 69,5 Prozent gestiegen. Wie nicht besser, schlechter ist der Reallohn der Berliner Metallarbeiter!

Diese Rückschlüsse sollen der „Erhaltung des Wohlstandes“ dienen! Bei geringer Veränderung des Geldwertes... kann von einer sofortigen Anpassung (des Volkes) abgesehen werden... keine zureichende Veränderung des Reallohnes... Und so etwas nennt sich Erhaltung des Wohlstandes oder Wertbeständigkeit der Löhne! Die Regierung hat reichlich die gutgläubige Arbeiterklasse auf die Gasse geführt. Schlag 4 bedeutet in der Praxis auch nur eine Anhebung der wertbeständigen Löhne. Wenn das Abkommen 3. B. am 19. Juli gefestigt werden sollte, dann tritt die Kündigung erst am 15. August in Kraft, denn bis zum 31. Juli ist ja keine Frist von 14 Tagen, es sind nur noch 13 Tage. Das Wucher- und Schieberertum vertritt seine Interessen zu wahren und wird herein von denen unterstützt, die die Interessen der Arbeiter vertreten sollen. Die Wertbeständigkeit der Löhne ist der größte Volksbetrug, den sich die Stimmesrepublik bisher unter Billigung der Spitzenorganisationen erlauben konnte. Die Antwort auf diesen Schwindel ist — Es fassung der Sachwerte.

Wenn Sinnes und Tugenden ränken, dann bleiben die Arbeiter nicht zurück. Weil die Preise für Mehl dreierhalb gestiegen sind, an einem Tage um mehr als 300 000 Mark, lassen die Arbeiter ersehen die Preise für freies Geld in die Höhe. In Berlin kostet ab Donnerstag ein marktfreies Brot 23 000 Mark. Eine marktfreie Schrippe muß dann mit 1000 Mark bezahlt werden. Das ist das Beispiel für den allgemeinen Preisdruck. Noch lange Zeit, dann ist die Herrlichkeit mit dem Markenrot vorbei, dann muß jeder Arbeiter mehr verdienen als ein Baron.

Ein ganz besonderer Vorzug wurde über die erreichte Wertbeständigkeit der künftigen Löhne in der Berliner Metallindustrie angeklammert. So erklärte Dismann als der Vertreter des Vorstandes: „Dieser Teil der Vereinbarung ist ein Erfolg, der sich in ganz Deutschland als einzig bestehend lassen lassen könnte. Keine andere Industriegruppe kann bis zur Stunde auch nur entfernt einem schreitenden Teuerungslängst schlechter als der Lohn, der vor dem Streik verdient wurde. Wenn in der Zeit vom 10. bis 17. Juli die Lebensmittel in Berlin um 69,5 Prozent gestiegen. Wie nicht besser, schlechter ist der Reallohn der Berliner Metallarbeiter!“

Rückgang des Fleischverbrauchs

Nach Angaben der „Statistischen Reichsanstalt“ ist der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Preußen von rund 48 Kilogramm im Jahre 1913 auf 27 Kilogramm im Jahre 1922 gesunken. Berücksichtigt man, daß auf dem Lande der Fleischverbrauch nicht so stark zurückgegangen ist als in der Stadt, daß weiter in vielen Städten ein großes Fremdenkontingent vorhanden ist, das den Hauptfleischverbrauch bestreift, und daß schließlich die Gruppe der Klaffen für tierische Erzeugnisse außerordentlich hoch ist, so ergibt sich, daß die wertbeständige Bevölkerung, daß der ruinierte

colorchecker CLASSIC



Gemeinsamer Kampf

(Eigene Drahtmeldung)

Dresden, 19. Juli.

Der „Dresdner Volkszeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Parteivorstandes der KPD, an die Organisationen, worin es heißt: „Der Parteivorstand teilt mit, daß die KPD und Arbeiterorganisationen, die proletarischen Hundertschaften, im ganzen Reich zu bilden sind, und zwar gemeinsam mit den Kammern.“ Die „Dresdner Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Es zeigt sich, daß Sachen die Dinge vorangehen hat und keine Gegenaktionen, die anfänglich befristet wurden, nun doch als mißachtet vom Parteivorstand für das Reich und für eine gründliche Umkehr angesehen werden.“

Diese Meldung würde eine vollständige praktische Wandlung der KPD, im Sinne der von der Kommunistischen Partei aufgestellten Forderungen bedeuten. Das Zentralorgan der KPD, der „Vorwärts“, der bisher eine ausgeglichene Meldung nicht brachte, schweigt sich heute noch über die Sache aus. Sollte diese Meldung der „Dresdner Volkszeitung“ sich bewahrheiten, so würde dies die vom Proletariat drohende ungeheure Gefahr bestätigen, denn wenn schon der sozialdemokratische Parteivorstand zur gemeinsamen Kampffront gegen den Faschismus zur praktischen Einheitsfront des Proletariats aufruft, dann muß nicht nur das Proletariat, sondern auch die Republik und Demokratie für den Untergang stehen. Auf Grund dieser Meldung der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ fragen wir den Parteivorstand der KPD, ob er seinen Aufruf zur Bildung von „republikanischen Schutzwehren“ aufrechtstellen oder ob er den Forderungen seines Parteivorstandes folgen und mit allen Kommunisten gemeinsam die Umkehrforderungen gegen den Faschismus bilden will. Der Parteivorstand der KPD, muß sich rasch entscheiden, denn die Gefahr wächst von Stunde zu Stunde.

Halle, 19. Juli.

Die gestern abend tagende außerordentliche Parteiversammlung beschloß sich u. a. mit der Festlegung, daß eingehender Diskussion wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion sprach sich ebenfalls für die Bildung von Betriebs Hundertschaften aus:

Der Parteivorstand der KPD, an die Organisationen, worin es heißt: „Der Parteivorstand teilt mit, daß die KPD und Arbeiterorganisationen, die proletarischen Hundertschaften, im ganzen Reich zu bilden sind, und zwar gemeinsam mit den Kammern.“ Die „Dresdner Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Es zeigt sich, daß Sachen die Dinge vorangehen hat und keine Gegenaktionen, die anfänglich befristet wurden, nun doch als mißachtet vom Parteivorstand für das Reich und für eine gründliche Umkehr angesehen werden.“

Die KPD, im Sinne der von der Kommunistischen Partei aufgestellten Forderungen bedeuten. Das Zentralorgan der KPD, der „Vorwärts“, der bisher eine ausgeglichene Meldung nicht brachte, schweigt sich heute noch über die Sache aus. Sollte diese Meldung der „Dresdner Volkszeitung“ sich bewahrheiten, so würde dies die vom Proletariat drohende ungeheure Gefahr bestätigen, denn wenn schon der sozialdemokratische Parteivorstand zur gemeinsamen Kampffront gegen den Faschismus zur praktischen Einheitsfront des Proletariats aufruft, dann muß nicht nur das Proletariat, sondern auch die Republik und Demokratie für den Untergang stehen. Auf Grund dieser Meldung der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ fragen wir den Parteivorstand der KPD, ob er seinen Aufruf zur Bildung von „republikanischen Schutzwehren“ aufrechtstellen oder ob er den Forderungen seines Parteivorstandes folgen und mit allen Kommunisten gemeinsam die Umkehrforderungen gegen den Faschismus bilden will. Der Parteivorstand der KPD, muß sich rasch entscheiden, denn die Gefahr wächst von Stunde zu Stunde.

Panzerautos in Berlin

Durch die Berliner Straße in Neudamm fuhr ein Lastauto, welches ein Panzerauto schleppte. Das Auto fuhr die Berliner und dann bis Potsdamer Platz. Die Besatzung des Autos bestand aus jungen Leuten mit schwarzweiser Rotunde und Eisenfaß an der Hüfte. Nach Aussagen von Leuten sollen bereits schon fünf Panzerautos dort entlastet worden sein. Die Nummer des Autos ist 1 A 29 92.

Was ist an dieser sozial gerüsteten Wertbeständigkeit der Löhne in der Berliner Metallindustrie Wahrheit, was Lüge? Die Antwort auf diese Frage erteilt der Verband Berliner Metallarbeiter in einem Rundschreiben an seine Mitglieder. Der über die Frage der Wertbeständigkeit handelnde Teil des Unternehmensvertrages, das uns der bekannte günstige Wind auf den Tisch weht, lautet wie folgt:

1. Die Vereinbarung über die sogenannte Wertbeständigkeit gilt nur für den Monat Juli, nicht länger.
2. Grundlage für die künftigen Verhandlungen ist nicht der amtliche Teuerungszindex, sondern eine private, partielle Preisfeststellung, wobei eine Vereinbarung darüber, welche Quanten von Lebensmitteln und anderen Verbrauchsartikeln zugrunde zu legen sind, letzter noch nicht getroffen ist.
3. Die Löhne für die künftigen Wochen werden sich nicht automatisch mit der Steigerung der Preise, vielmehr bilden die Preise nur eine Unterlage. Die Löhne selbst werden nach wie vor wesentlich in freier Verhandlung vereinbart. Mündlich wurde ausdrücklich festgelegt, daß die Lohnhöhe sowohl unter der festgestellten Erhöhung der Lebensmittelpreise zurückbleiben, wie auch darüber hinausgehen kann.
4. Durch die Vereinbarung und insbesondere dadurch, daß weder veröffentlicht wird, welche Preise die Grundlage bilden, noch auch welche Preise sich bei der jeweiligen Preisstellung ergeben haben, noch auch die Löhne automatisch mit den Preisen erhöht werden, wird der gefährlichste Nachteil einer gleichenden Lohnkala, der darin besteht, daß die Preisfestlegungen sich nach dem Index richten, vermieden.
5. Die Bestimmung, daß die Arbeit am Donnerstag, dem 22. Juli 1923, in den Betrieben wieder aufgenommen wird, hat sich, veranlaßt durch die nachträglich notwendig gewordene Urabstimmung, nicht selbst durchführen lassen, vielmehr dürfte in den weltens meisten Betrieben die Arbeit erst am Freitag aufgenommen werden.